

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 26 (1969)

Heft: 12

Artikel: Wohin führt das extreme Streben?

Autor: Meier, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohin führt das extreme Streben?

«Die totale Mobilmachung der Muskeln verlöre das Recht, sich Sport zu nennen.» Diese Worte eines zeitkritischen Experten zwingen zum Nachdenken.

Wer mit offenen Augen das Geschehen auf der Bühne des internationalen Spitzensportes verfolgt, muss je länger je mehr feststellen, dass die totale Mobilmachung schon in vollem Gange ist. Ein typisches Beispiel liefert die DDR. Der Aufstieg des DDR-Sportes vom europäischen Mittelmass zur Weltklasse ist erstaunlich. Sie ist auf das fast reibungslose Zusammenspiel politischer, sportlicher, pädagogischer, wissenschaftlicher und planerischer Elemente zurückzuführen (R. Kunkel). Welche enormen Fortschritte die Sportler aus der DDR in verschiedenen Sportarten erzielten, sah man jüngst wieder an den Europameisterschaften in der Leichtathletik in Athen.

An den Olympischen Spielen in Rom gewannen die DDR-Sportler 3 Gold-, 9 Silber- und 7 Bronzemedailien, in Mexico waren es bereits 9 Gold-, 9 Silber- und 7 Bronzemedaljen. An den Europameisterschaften in Belgrad vor sieben Jahren gewannen die DDR-Sportler nur eine Goldmedaille, in Athen dagegen deren elf. In Mexico belegte die DDR hinter den USA und der UdSSR bereits Platz drei im Nationenklassement, 1969 besiegten sie zum ersten Mal ihren «Lehrmeister» in einem Leichtathletik-Länderkampf, und in Athen verdrängten sie an den Europameisterschaften die Russen vom ersten Platz der Nationen.

Der Höchstleistungssport — unabhängig wie er zustande kommt — vermag heute ein Mass an nationalem Prestige zu erreichen, von dem weder der Mann auf der Strasse noch der Staat unbeeindruckt bleiben können. Der Soziologe Professor Mitscherlich hat das einmal so formuliert: «Die Rolle des Sportes in der modernen Gesellschaft ist eben alles andere als nebensächlich oder pures Vergnügen.»

Heute, so argumentiert man in der Bundesrepublik («Die Welt», Hamburg), triumphiert die sportliche Aufrüstung überall. Dass dieser Prozess in Form und Ergebnis unterschiedlich verläuft, liegt an den verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und sogar religiösen Verhältnissen jedes einzelnen Landes. In Deutschland ist die Konfrontation der Gesellschaftsformen besonders augenfällig: hier parlamentarische Demokratie, dort totalitäres System — hier Individualismus, dort Dirigismus.

Mit diesem Argument allein ist jedoch die Rekordexplosion in der DDR noch nicht erklärt. Seit rund 20 Jahren wird jenseits der Elbe zielbewusst und systematisch geplant, ausgebildet und trainiert. Die DDR hat beispielsweise einen immensen Zeitvorsprung in der Ausbildung von Sportlehrern, Trainern und Übungsleitern. 1950 studierten z. B. an der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) 80 Studenten, die von einem 13köpfigen Lehrkörper betreut wurden. Achtzehn Jahre später bestand der Lehrkörper aus 430 Personen und die Zahl der Studierenden betrug 1968 über 2000. Die DHfK weist drei Fachrichtungen auf: a) Volkssport, b) Leistungssport und c) Schulsport.

Die eigentlichen Turnlehrer werden zusätzlich an den pädagogischen Lehranstalten ausgebildet.

Jeder Schüler der DHfK ist während seines achtsemestrigen Studiums verpflichtet, Wettkampfsport zu betreiben. Die Schule stellte bis Ende 1967 bereits 54 Weltmeister, 7 Weltrekordler, 25 Europameister und 16 Medaillengewinner an Olympischen Spielen.

Hinzu kommt, dass die DDR allen Sportlern, die strebsam und leistungsstark sind, besonders viele Vorteile bietet; sie sollen von hohen Geldprämien und Renten für ausserordentliche Leistungen bis zu Staatsgeschenken im Werte von 250 000 Ostmark reichen...

Warum alle diese Anstrengungen auf dem Gebiete des Hochleistungssportes? Damit einer die Kugel einige Zentimeter weiter stösst als sein sportlicher Gegner? «Aus dem heiteren Spiel der Jugend wurde in den letzten Jahren mehr und mehr bitterer Ernst, das Spiel wurde zum Politikum.» Mit dem sportlichen Erfolg wollen die einen u. a. die Qualität einer Demokratie oder einer Diktatur beweisen, die andern lehnen diese Motivation ab, glauben aber trotzdem, den Tanz um die Medaillen mitmachen zu müssen. Diese andern hinken jedoch — weil sie nicht dieselben totalen Mittel einsetzen können und wollen — hinterher.

Es ist eben ein Unterschied, ob man mit demokratischen Vereinen und Verbänden sowie relativ unabhängigen Athleten oder mit der uneingeschränkten Kommandogewalt eines Partei- und Staatsapparates arbeiten kann.

Im Vergleich zur DDR sitzen wir im Westen eindeutig am kürzeren Hebel. Dafür leben wir jedoch in Freiheit, frei von Zwang und staatlichem Dirigismus.

Beim Verfolgen dieser Entwicklung muss man sich allen Ernstes die Frage vorlegen, wohin dieser Sturm über die Wendeltreppe des Hochleistungssportes führt. Wird die Kluft zwischen dem Sport der breiten Masse und dem Hochleistungssport nicht immer grösser, tiefer und unüberbrückbarer? Drängt sich nicht für diesen Hochleistungssport, dem zum Teil ganz andere Motivationen zugrunde liegen, als dem Sport für jedermann, eine andere Namensgebung auf? Beides mit Sport zu bezeichnen, hält je länger je weniger einer kritischen Betrachtung stand.

Fragen über Fragen. Unbequeme dazu, deshalb geht man ihnen sehr gerne aus dem Wege. Trotz einem unguuten Gefühl macht man mit — im Tanz um die Medaillen. Die andern machen's ja auch.

U. U. U.